

# Eckpunkte einer Eingliederungshilfe im Sozialraum

## Fachforum 3

Digitale Regionalkonferenz Mecklenburg-Vorpommern  
Fachveranstaltung P49/4510/22 des Deutschen Vereins für  
öffentliche und private Fürsorge e.V. am 22./23.09.2022

# Übersicht



Anforderungen des BTHG an die  
Inklusion im Sozialraum



Verständnis von Sozialraum und  
Lebenswelt



Eckpunkte für die Kopplung  
durch die kommunale Sozialplanung

# 1



## ANFORDERUNGEN DES BTHG AN DIE INKLUSION IM SOZIALRAUM

# Anforderungen SGB IX / BTHG: an die Inklusion im Sozialraum

## § 97: Fachkräfte

Fachkräfte bei Trägern der Eingliederungshilfe verfügen über umfassende Kenntnisse vom regionalen Sozialraum und Möglichkeiten der Durchführung von Leistungen der Eingliederungshilfe dort.

## § 76 Abs.1 Soziale Teilhabe

Zu den Leistungen zur Sozialen Teilhabe gehört die Befähigung der Leistungsberechtigten zur selbstbestimmten Lebensführung im eigenen Sozialraum.

## § 104 Abs.1

Die Leistungen der Eingliederungshilfe bestimmen sich nach der Besonderheit des Einzelfalles, insbesondere nach der Art des Bedarfes, den persönlichen Verhältnissen, dem Sozialraum und den eigenen Kräften und Mitteln.

## § 117 Abs.1 Nr. 1

Das Gesamtplanverfahren wird u.a. nach dem Maßstab des individuellen Lebensweltbezuges und der trägerübergreifenden Sozialraumorientierung durchgeführt.

## § 106 Abs.2 Beratung und Unterstützung

Die Leistungsberechtigten erhalten u.a. Hinweise auf (andere) Beratungsangebote im Sozialraum.

# Handlungsbedarf

## Vermittlung von Kenntnissen über den Sozialraum

Fortbildungen für Fachkräfte

Erkundung von Sozialräumen mit Leistungsberechtigten

Integration der gesammelten Informationen unter den Trägern der Eingliederungshilfe → Koordination durch die kommunale Sozialplanung

## Bedarfsbestimmung

Gezielte Berücksichtigung des Sozialraums als Aspekt der Besonderheit des Einzelfalles bei der Bestimmung von Leistungen der Eingliederungshilfe

Erarbeitung von Profilen der territorialen Sozialräume in Kooperation mit der kommunalen Sozialplanung (integrierte Inklusionsplanung).

Bedarf an Verfahrensregeln, wie die Potenziale des territorialen bzw. lebensweltlichen Sozialraums in die Leistungsbestimmung Eingang finden sollen.

## Sozialräumliche Beratungsinfrastruktur

Aufbau eines Beratungssystems mit aktuellen Strukturen der Leistungsanbieter, Hilfe- und Beratungsoptionen im Sozialraum

Kontinuierliche Pflege der Beratungsinhalte – auch niedrigschwellig auf einer Internetseite

Zusammenarbeit zwischen den Leistungsanbietern in der Eingliederungshilfe und den zuständigen kommunalen Fachbereichen → koordiniert durch kommunale Sozialplanung

## Gesamt- und Teilhabepläne

Explizite Darstellung des Lebensweltbezugs, des Sozialraumbezugs und interdisziplinärer Kooperation im Plan und den Zielen

Evaluation von Gesamt- und Teilhabeplänen durch die Träger

Jährliche Rückkopplung der Ergebnisse mit der kommunalen Sozialplanung und Ableitung notwendiger Maßnahmen



# Veränderung des Rollenverständnisses von Fachkräften der Eingliederungshilfe

- ◎ Aneignung von Fachwissen der Sozialraumorientierung
- ◎ Erlernen entsprechender Arbeitsmethoden
- ◎ Aneignung umfassender Kenntnisse über den Sozialraum
- ◎ Vernetzung der Fachkräfte im Sozialraum
- ◎ Informationsaustausch über Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen , Abstimmung von Überschneidungen
- ◎ Kooperation mit Selbsthilfegruppen, Vereinen etc. im Sozialraum, Aufbau sozialer Netze (neues Sozialkapital)
- ◎ Aushandlungsprozesse mit der Kommunalverwaltung
- ◎ Koordinations- und Managementrolle
- ◎ Partner der inklusiven Sozialplanung

# 2



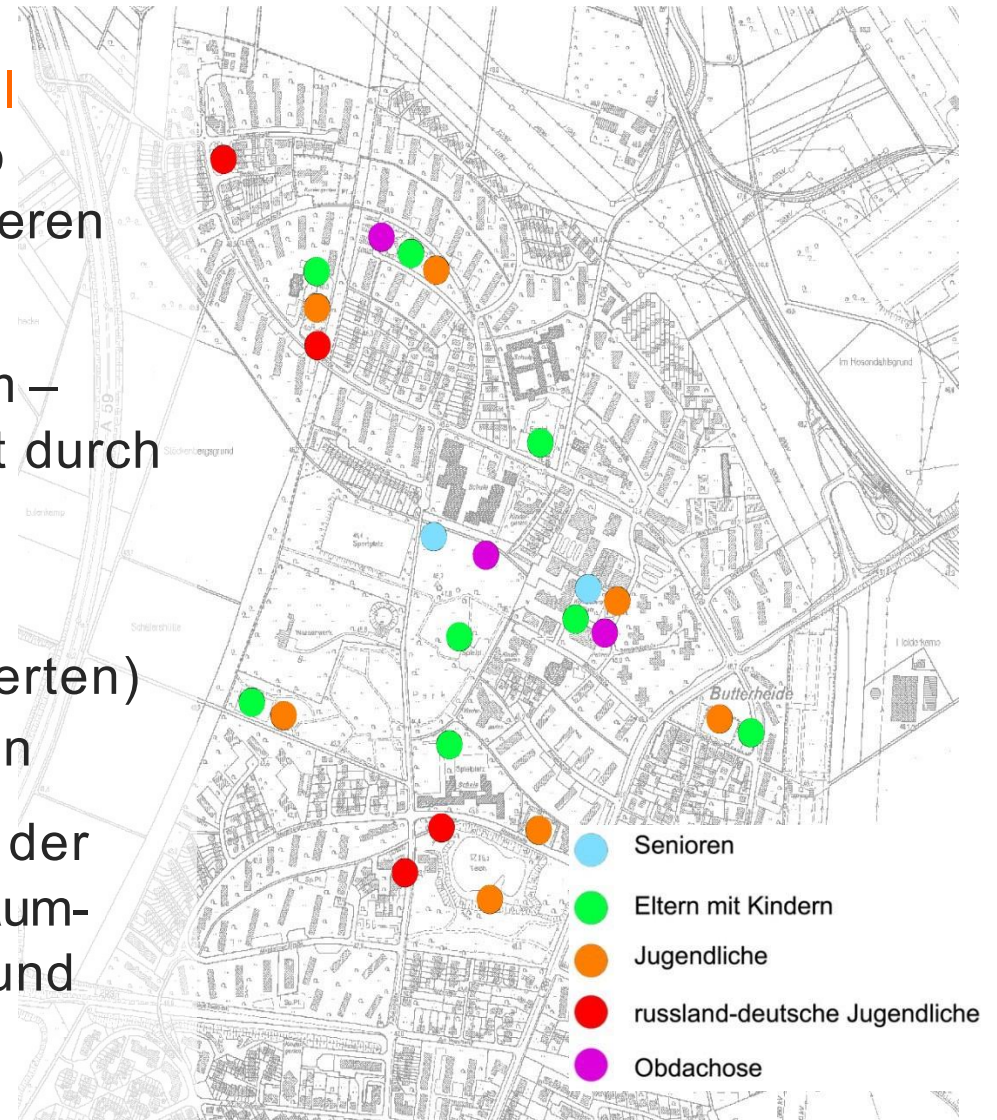
## ALLGEMEINES VERSTÄNDNIS: SOZIALRAUM UND LEBENSWELT

# State of the Art: drei Dimensionen des Sozialraum-Begriffs

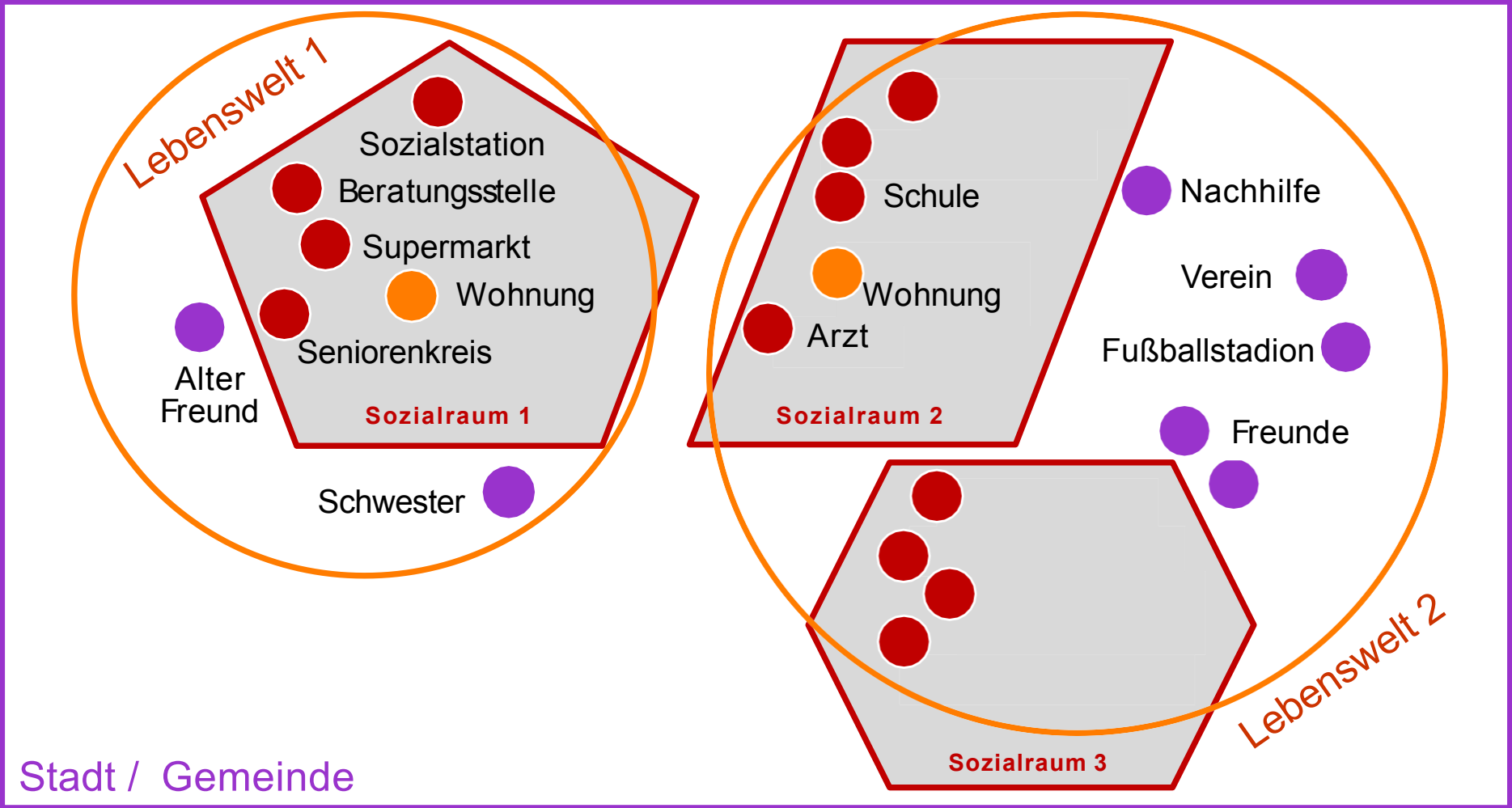
- ① Soziale Aneignung des Raums als Lebenswelt  
(besondere Betonung der Gestaltbarkeit im BTHG)
- ② Relationale Konstruktion des sozialen Raumes  
durch das lebensweltliche Beziehungsgeflecht (mit  
Inklusionschancen und Ausgrenzungsrisiken)
- ③ Territoriale Abgrenzung einer administrativen  
Raumeinheit („Containerraum“ als traditioneller  
Schwerpunkt der kommunalen Steuerung)

# Sozialraum: im Spannungsfeld von Lebenswelt, räumlichen Beziehungen und Territorium

- Deutsche Übersetzung von: „**social area**“ der soziologischen Chicago Schule → Überlagerung von mehreren Komponenten
- Natural Area**: geografischer Raum – Bildung einer Organisationseinheit durch physische/administrative Grenzen
- Cultural Area**: Aneignungs- und Verhaltensraum (mit kulturellen Werten) – Praxisformen von Nutzergruppen
- Network Area**: Raum als Ergebnis der soziokulturellen Verflechtung – Raum-erzeugung durch lebensweltliche und organisierte Netzwerke



# Ressourcen in **Lebenswelt** und **Sozialraum** – am Beispiel eines alten<sup>1</sup> und jungen<sup>2</sup> Menschen



# Prinzipien der Sozialraumorientierung



# Anschluss finden an das Fachkonzept der Sozialraumorientierung

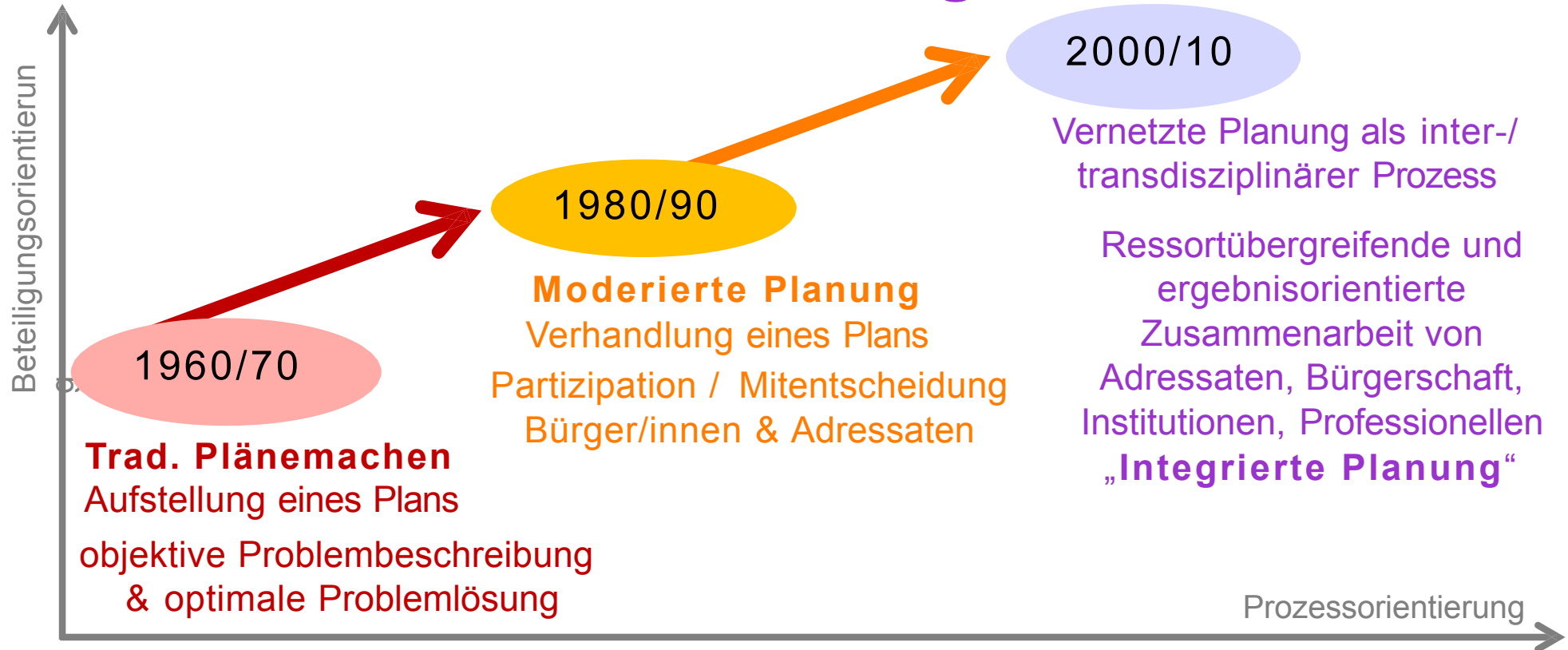
- ] Aufhebung der trad. Abgrenzung von Fallarbeit, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit
- ] **Konsequenzen:** Verbindung der persönlichen Lebenswelten / Aktionsräume der Leistungsberechtigten mit Sozialräumen– Abgleich mit geografischen Sozialraumzuschnitten der Gebietskörperschaft
- ] **Bedarfsbezogene Ressourcenmobilisierung:** Erkundung v. Ressourcen Leistungsberechtigter, Aktivierung der lokalen Ressourcen und Netzwerke für Bedarfe der Inklusion in Sozialräumen
- ] **Rechtskreisübergreifende Kopplung:** Identifizierung der Kooperationspotenziale von sozialen Dienstleistungsträgern, Vereinen, anderen Ressorts, Wohnungsgesellschaften etc. → Initiierung fehlender Angebote – z.B. rechtskreisübergreifend über die Felder Gesundheit, Integration, Inklusion, Sport, Bildung, Kultur oder Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen

3



## ECKPUNKTE FÜR DIE KOPPLUNG DURCH DIE SOZIALPLANUNG

# Zum Wandel des Planungsverständnisses



Modell: 1.Generation  
Geschlossen-komprehensiv  
→ Vollständige Informationen  
→ eindeutige Ziele, zeitstabil  
→ Einsatz Planexperten  
→ Standardisierter Ablauf

**Orientierungsrahmen:  
abstraktes Programm**

Modell: 2.Generation  
Offen-inkremental  
→ situative Projekte  
→ Leitprojekte

**Orientierungsrahmen:  
konkretes Projekt**

Modell: 3.Generation  
→ Einbezug Erfahrungen, Wissen aus  
Organisationen und Zivilgesellsch.  
→ Prozess der Umsetzung inklusive  
→ Lernen für nächste Planungsschritte

**Orientierungsrahmen:  
Kooperation / Koordination**

# Kommunale Sozialplanung als Entwicklungsplanung

„Sozialplanung ist ein Planungs- und Handlungsprozess, der als soziale Infrastrukturplanung im Rahmen der kommunalen Sozialpolitik, der vorbeugend ansetzenden sozialen Kommunalpolitik und der aktiven Gesellschaftspolitik abläuft“ (Handbuch örtliche Sozialplanung 1986, S.17).



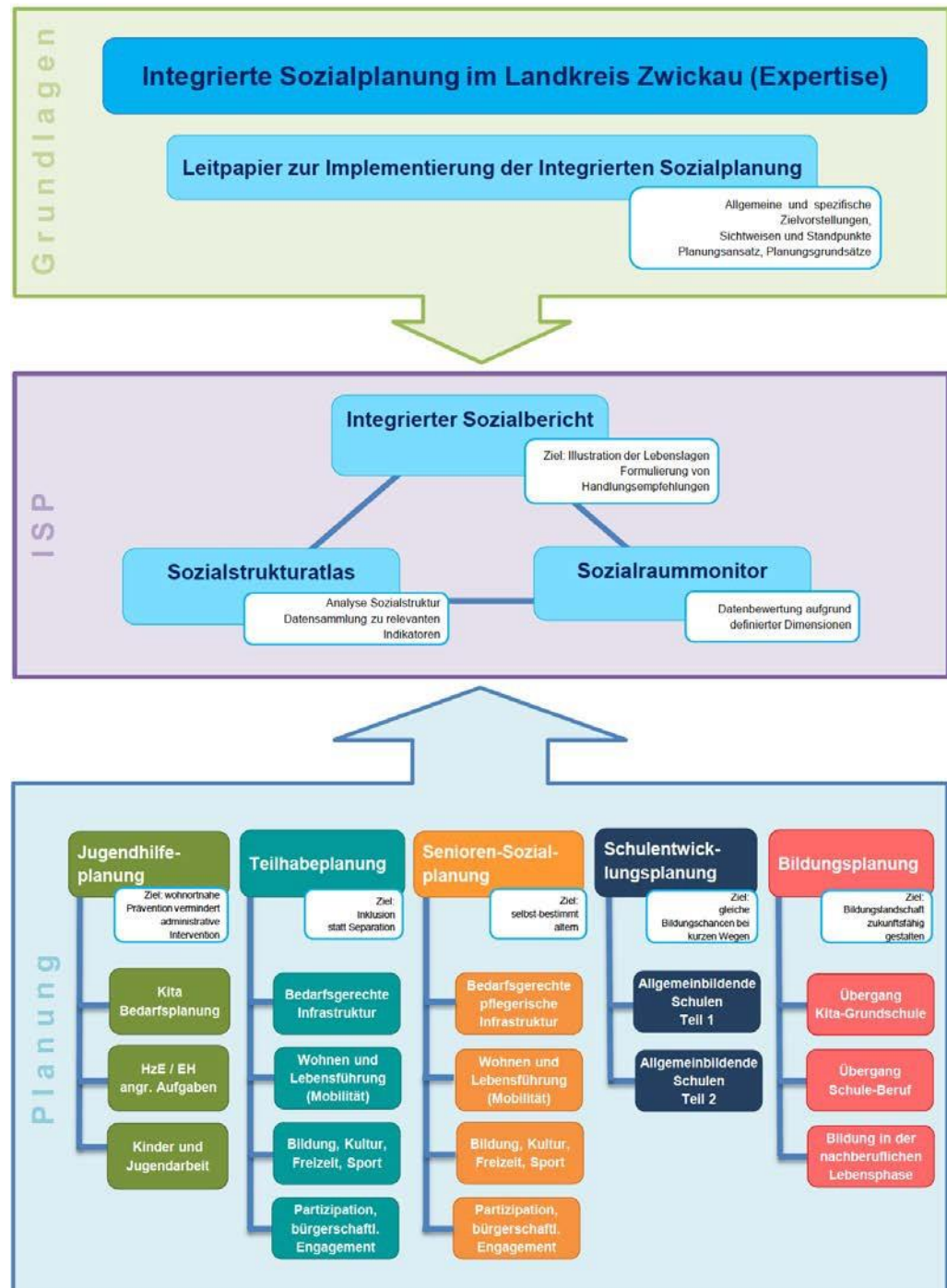
Quelle: Schubert, H. (2014). Sozialplanung als Instrument der Kommunalverwaltung in Nordrhein-Westfalen. Eine Strukturanalyse in den Städten und Kreisen. MAIS NRW, Düsseldorf.

**Erstes Sozialgesetzbuch:** rechtzeitige und ausreichende Bereitstellung von Diensten und Einrichtungen, die zur Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit erforderlich sind.

# Eckpunkt 1: Teilhabeplanung als Teil der integrierten Sozialplanung

LK Zwickau: Bündelung der sozialen Fachplanungen im Dezernat Jugend, Soziales, Bildung (Sachgebiet Planung und Controlling im Amt für Planung, Schule, Bildung) des seit 2013

Quelle: [https://www.landkreis-zwickau.de/uploads/formulare/ISPBild07102019\\_5091.pdf](https://www.landkreis-zwickau.de/uploads/formulare/ISPBild07102019_5091.pdf)



# Eckpunkt 2: Dezernentenverfügung

## [Verfügung = behördliche Anordnung, Anweisung]

- © „Im Rahmen einer sogenannten **Dezernentenverfügung** wird einem **neuen Gremium** die Ressourcenverantwortung für die klassischen Querschnittsfunktionen Datenverarbeitung, Organisation, Personal und Finanzen übertragen, um die z.T. unklaren Zuständigkeitsbereiche der Ämter und Dezernate zu umgehen und damit eine Neukonzipierung der Verwaltungsstrukturen zu erleichtern. [*Verwaltungsrechtlich ein Gebot, H.S.*]
- © Im Zuge der Reform sollen die Zuständigkeiten neu geordnet werden, um nicht zuletzt den **umfangreichen Verwaltungs-‘Binnenverkehr‘** zu **reduzieren**. Entscheidungen werden dabei [*z.B. zwischen Gremium und Lenkungsgruppe, H.S.*] nach dem Konsensprinzip getroffen und mögliche Konflikte offen ausgetragen.
- © Die Mitglieder dieses Gremiums halten die politischen Entscheidungsträger über den Fortgang der Reformprozesse auf dem Laufenden und stellen so eine enge Verzahnung von politischer und administrativer Ebene sicher.“

Quelle: Friedrich Ebert Stiftung → <http://library.fes.de/fulltext/fo-wirtschaft/00355005.htm>

# Eckpunkt 3: Einbezug der Eingliederungshilfe in die Integrierte Sozialplanung

## Beispiel: Landratsamt Sömmerda

- ⊙ Dezernat Soziales, Gesundheit, Schulen → Stabsstelle Integrierte Sozialplanung

## Planungsbeirat für Integrierte Sozialplanung (seit 2017):

- ⊙ 20 Schlüsselpersonen aus kreisangehörigen Kommunen, von freien Trägern und Einrichtungen in der Region
- ⊙ Berufung der Mitglieder durch Landrat
- ⊙ Tagungsrhythmus: einmal je Quartal

## Steuerungsgruppe für Integrierte Sozialplanung (seit 2015)

- ⊙ Zusammensetzung: Dezernent für Soziales, Gesundheit, Schule; Leiterin Jugendamt; Leiterin Gesundheitsamt; Leiterin Schulverwaltungsamt; Leiter Sozialamt; Leiter Amt für Öffentlichkeitsarbeit; Planungskoordinatorin (alle Landratsamt)
- ⊙ Tagungsrhythmus: alle 6 Wochen

# Eckpunkt 4: Neue integrierte Planungsphilosophie – Z.B. im Landkreis Pinneberg

## Konzept sozialer Entwicklung und Steuerung

[Home](#) > [Verwaltung](#) > [Fachbereich Soziales, Jugend, Schule und Gesundheit](#) > [Stabsstelle Sozialplanung und Steuerung](#) > [Sozialplanung](#)



### Sozialplanung

► Informationsmaterialien











Auf viele der drängenden Fragen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen können nur Lösungen über Politikfelder hinweg gefunden werden.

Mit dem Prozessvorschlag zur Entwicklung eines Konzeptes zur sozialen Entwicklung und Steuerung für den Kreis Pinneberg möchte der **Fachbereich Soziales, Jugend, Schule und Gesundheit**, gemeinsam mit allen Akteuren des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens, der Verwaltung und der Kommunalpolitik im Kreis Pinneberg neue Wege gehen.

Eine verantwortliche, vorausschauende soziale Kommunalpolitik bezieht die Interessen der unterschiedlichen Akteure und Betroffenen systematisch in die Entscheidungsfindung ein. Dieses soll nun schon bei der Konzeptentwicklung handlungsleitend sein.

# Teilhabeplanung als Komponente der integrierten Sozialplanung im LK Pinneberg

Sozialpolitische Handlungsfelder	34-37		Infrastruktur sozialer Angebote
	38-41		Mobilität
	42-45		Gesundheit
	46-49		Wohnen
	50-53		Bildung
	54-57		Integration
	58-61		Inklusion
	62-63		Ärztliche Versorgung und Pflege
	64-65		Arbeit
	66-69		Armut
70-73		Leben und Freizeit	

Quelle: [https://www.kreis-pinneberg.de/Verwaltung/Fachbereich+Soziales\\_+Jugend\\_+Schule+und+Gesundheit/Stabsstelle+Sozialplanung+und+Steuerung/Informationsmaterialien.html](https://www.kreis-pinneberg.de/Verwaltung/Fachbereich+Soziales_+Jugend_+Schule+und+Gesundheit/Stabsstelle+Sozialplanung+und+Steuerung/Informationsmaterialien.html)

# Eckpunkt 5: gemeinsame Sozial- und Planungsräume im LK Zwickau



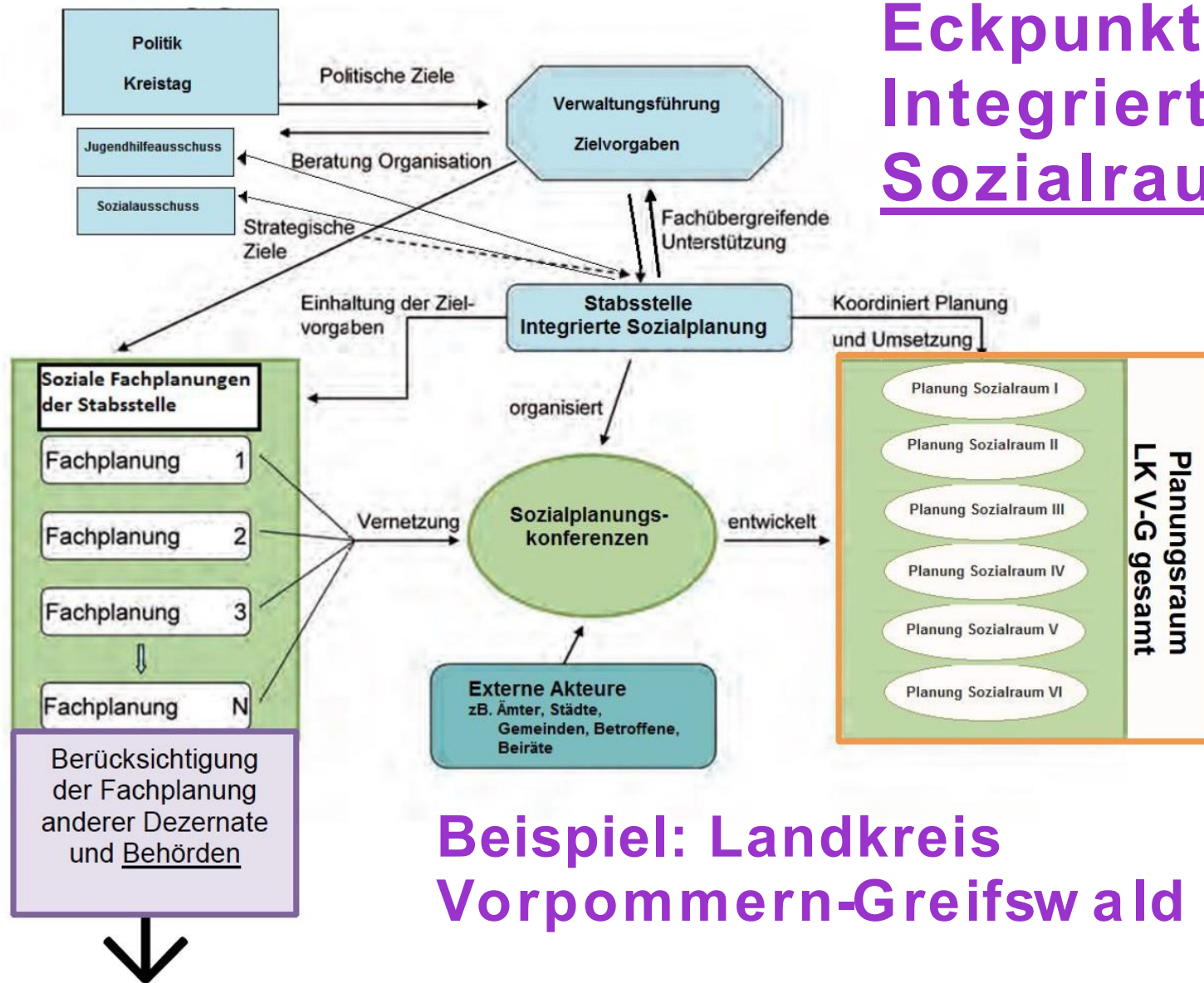
Sozialräume



Planungsräume

Quelle: „Leitpapier“ unter: <https://www.landkreis-zwickau.de/detail?type=VB&id=5091>

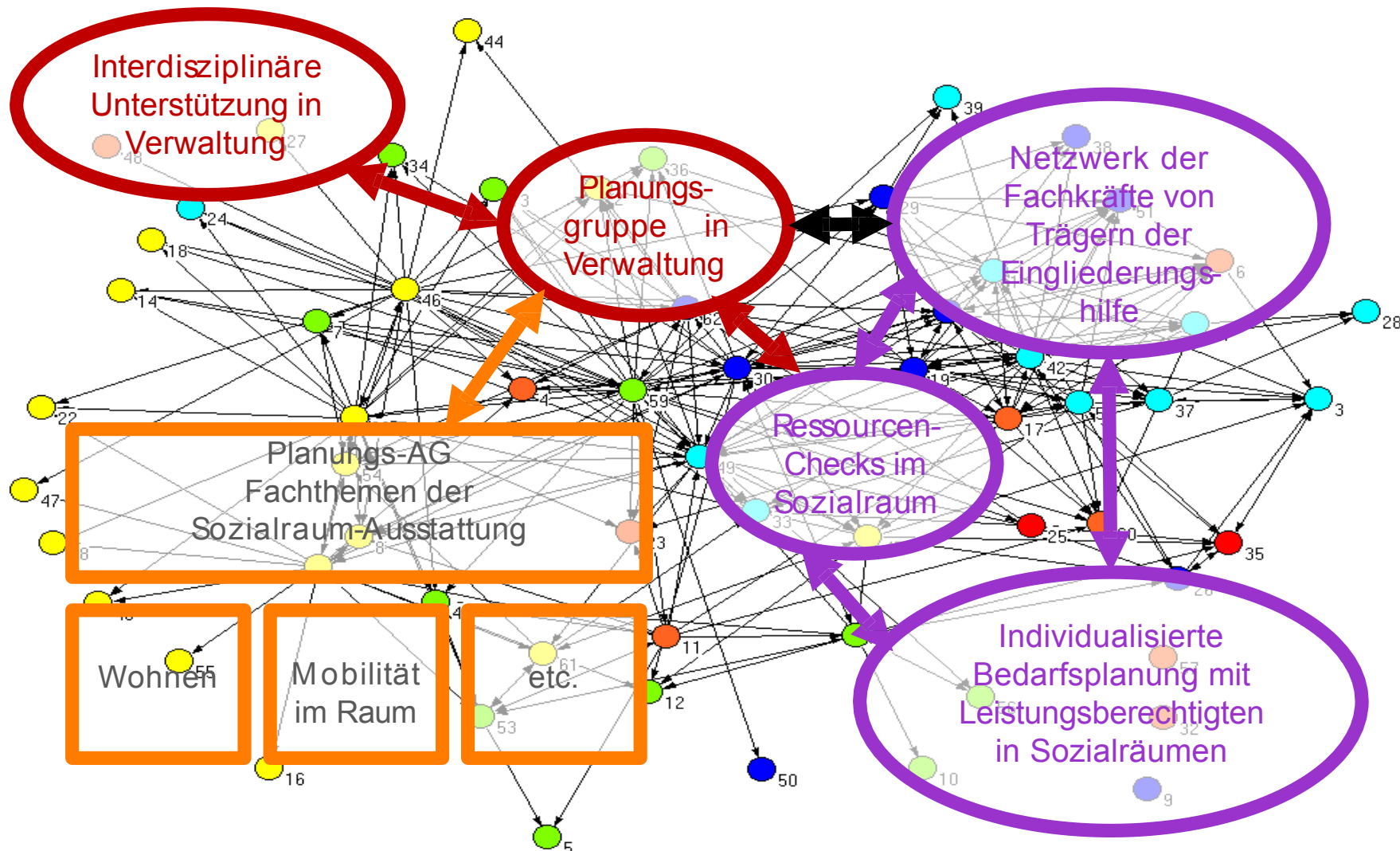
# Eckpunkt 6: Integrierte Sozialraumplanung



## Beispiel: Landkreis Vorpommern-Greifswald

Quelle: Konzept Sozialplanung unter <https://www.kreis-vg.de/Landkreis/Verwaltungslotse/Sozialplanung.php?object=tx,3079.2&ModID=10&FID=3079.197.1&NavID=2164.330&La=1&call=1>

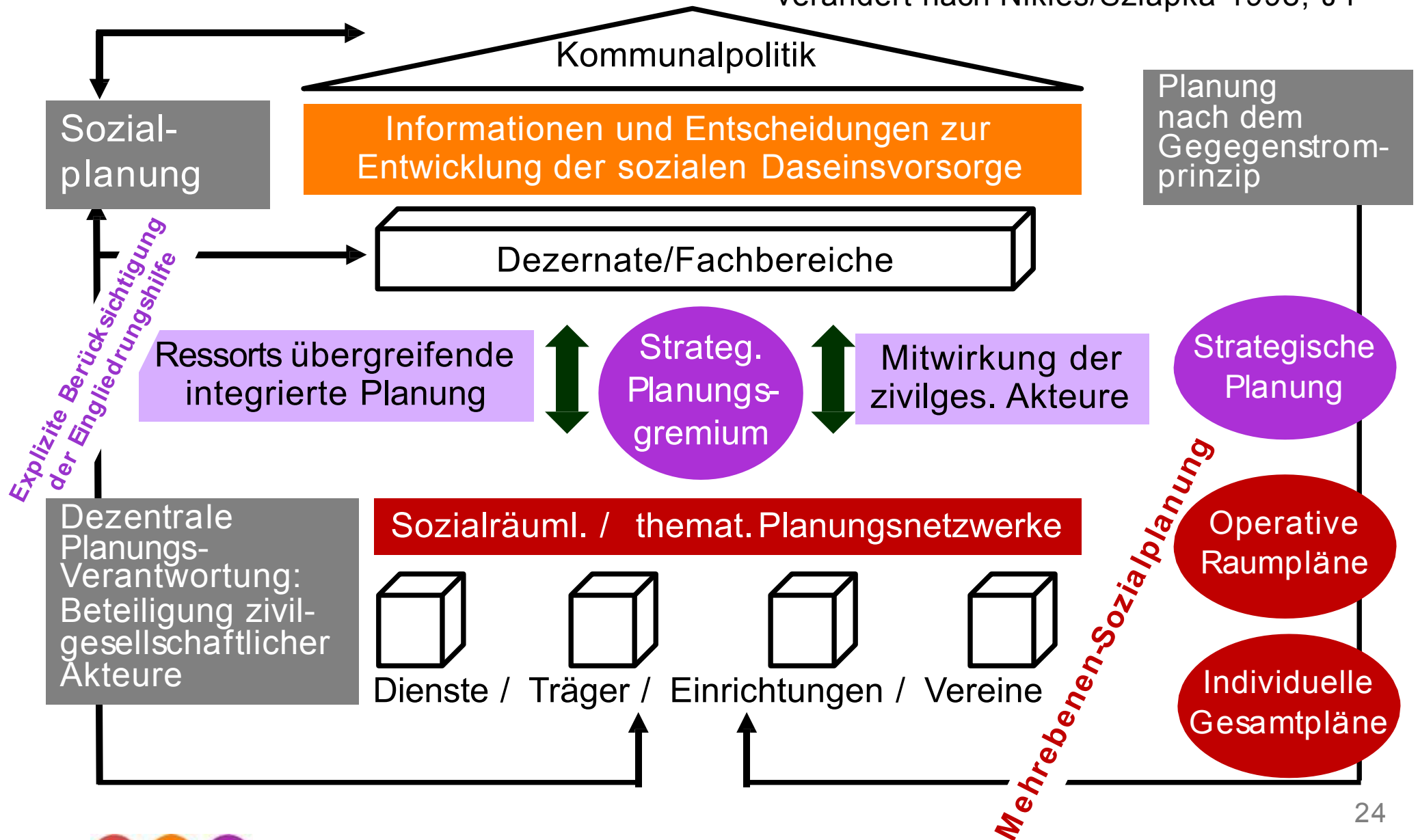
# Eckpunkt 7: Netzwerkarbeit



partizipative Arbeitsstruktur für die inklusive integrierte Sozialraumentwicklung

# Resümee: BTHG als Teil der integrierten Sozialplanung

verändert nach Nikles/Szlapka 1998, J1



# Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

## Literatur

Nutz, A. & Schubert, H. (Hrsg.) (2019). Integrierte Sozialplanung in Landkreisen und Kommunen. Handbuch. Stuttgart: Kohlhammer.

Schubert, H. (Hrsg.) (2018a). Integrierte Sozialplanung für die Versorgung im Alter. Grundlagen, Bausteine, Praxisbeispiele. Wiesbaden: Springer VS.

Schubert, H. (2018b). Netzwerkorientierung in Kommune und Sozialwirtschaft. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Schubert, H. (2018c). Netzwerkmanagement in Kommune und Sozialwirtschaft. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Schubert, H. (2018d). Zur Rolle der Freien Wohlfahrtspflege in der integrativen kooperativen Sozialplanung. Expertise für die Liga der Freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg, Stuttgart.

